

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Methodische Vorbemerkungen: Luthers Umgang mit der Bibel.....</b>	<b>2</b>
a. Das, was Christum treibt.....	2
<b>2. Christologische Deutung der Bergpredigt vom Römerbrief her.....</b>	<b>3</b>
a. Die enge Pforte, der schmale Weg (Mt 7,13f.).....	3
b. Der gute Baum, der gute Früchte bringe (Mt 7,16-20).....	3
c. Zur Problematik des Bildes vom guten Baum.....	3
d. Exkurs: Gute Werke und Rechtfertigung vor Gott ohne Glauben.....	4
e. Ein modernes Beispiel für christliche Freiheit, die Liebe ermöglicht.....	4
f. Jesu Antithesen im Kontext seines gesamten Wirkens als Forderung einer Liebe von Herzen....	5
<b>3. Bezugstexte auf Solus-Christus.....</b>	<b>6</b>
1. Theoretische Ethik.....	6
2. Praktische Ethik.....	6
3. Christliche Grundannahmen.....	6
<b>4. Endnoten.....</b>	<b>7</b>

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## 1. Methodische Vorbemerkungen: Luthers Umgang mit der Bibel

### *a. Das, was Christum treibet*

Für Luther ist die Mitte der Hl. Schrift – also der Bibel – Christus. Von Christus her, seinem Tod am Kreuz, seiner darin gewirkten Gerechtigkeit und Tilgung der Sünde und seiner Seligkeit als der Überwindung aller Verdammnis gilt es ihm die Schrift zu beurteilen und das abzusondern, was dem nicht entspricht<sup>i</sup>. D.h. nicht automatisch, dass man nun gleich von vornherein schwierige oder gar unliebsame Stellen ignoriert oder aussortiert. Denn man müsse die Bibel als Auslegerin der Bibel nutzen (*sacra scriptura sui ipsi interpres*). Ihr helles Licht – fast ausreichend, „die ganze Schrift zu erleuchten“ – sei hierin der Römerbrief (zusammen mit dem Galaterbrief). Dieser biete eine kurze Zusammenfassung „der ganzen christlichen und evangelischen Lehre“,<sup>ii</sup> also der Mitte der Schrift. Thema des Römerbriefes ist Folgendes: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Röm 1,17). Wer meint,

20 aufgrund seiner Leistungen vor Gott bestehen zu können, sei dem Zorngericht Gottes verfallen (Röm 1,18-3,8). Denn es gebe niemanden, der gut sei (Röm 3,9-20). D.h. kein Mensch entspreche der Herrlichkeit Gottes (Röm 3,23). Durch Werke des Gesetzes, schlussfolgert Paulus, werde also niemand vor Gott gerecht (Röm 3,20a). Das Gesetz führe nur zur Erkenntnis, dass die Macht der Sünde den Menschen beherrsche, (Röm 3,20b). Gerechtigkeit (vor Gott) komme allein aus dem Glauben (Röm 1,17), nicht aus den Werken (Röm 3,28b). Dies ist der Glaube daran, dass Gott den Christen in Christi Blut ohne Erwartung einer Gegenleistung allein durch Glauben und allein durch Gnade gerecht mache (Röm 3,24-26), wie es Gesetz und Propheten, also das AT, bezeugten (Röm 3,21).

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## 2. Christologische Deutung der Bergpredigt vom Römerbrief her

### **a. Die enge Pforte, der schmale Weg (Mt 7,13f.)**

Deutet man diese Bilder, die enge Pforte und den schmalen Weg, nun mit Luthers Methode (scriptura sacra sui ipsius interpres) von der Mitte der Schrift her, also christologisch vom Römerbrief, ergibt sich,  
5 dass die enge Pforte Christus ist und der schmale Weg ein Leben in Verbindung mit und Beziehung zu ihm. Das ist also ein Leben, das sein Vertrauen auf Gott setzt, weil dieser sich für uns Menschen und unsere Sünden sogar kreuzigen ließ (vgl. Röm 3,21-

10 30). Die breite Pforte wäre dementsprechend kein Leben, das aufgrund seiner gottlosen Werke abzulehnen sei, sondern weil es eines wäre, das Gottes Gnade (Kreuzestod) nicht kannte oder ablehnte<sup>iii</sup>. Der breite Weg, der sich daraus ergebe,  
15 wäre ein gnadenloser Weg. Als solcher, so warne Jesus, führe er in die Verdammnis.

### **b. Der gute Baum, der gute Früchte bringe (Mt 7,16-20)**

Es gebe gute Bäume, die gute Früchte hervorbrächten, und schlechte Bäume, die schlechte Früchte hervorbrächten<sup>iv</sup>. Deutet man das  
20 Bild vom Baum von der Mitte der Schrift her, also christologisch, sind die guten Bäume diejenigen Menschen mit Beziehung zu Gott aufgrund ihres Vertrauens in dessen Gnade und (Feindes-)Liebe, wie Gott sie am Kreuz erwiesen hat. Aus diesem  
25 Vertrauen heraus und der Freude über das

unbedingte Angenommensein durch Gott ergäben sich nur gute Früchte. Nach Paulus (Gal 5,22f.) seien die Früchte des Geistes – (*der Hl. Geist komme aus der Predigt des Glaubens (Gal 3,2-4), d.h. der  
30 Predigt von Kreuz und Auferstehung Christi (vgl. 1. Kor 1,5,3-5); vgl. Joh 6,63; ApG 10,44)*) – Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

### **c. Zur Problematik des Bildes vom guten Baum**

Wenn die guten Bäume also die Christen seien,  
35 müssten Christen nur gute Früchte hervorbringen und nur gute Taten tun. Aber kein Christ ist sündlos. Ganz im Gegenteil: Es kämpften Fleisch (*die Macht der Sünde*) und Geist auch im Christen noch miteinander (Gal 5,16-26). Die Früchte aber des  
40 Fleisches seien Unzucht, Verdorbenheit und Ausschweifung, Götzenanbetung und magische Praktiken, Feindschaft, Streit und Rivalität, Wutausbrüche, Intrigen, Uneinigkeit und Spaltungen, Neid, Trunk- und Fresssucht und noch  
45 vieles dergleichen (Gal 5,19-21). Die Folge des Kampfes zwischen Fleisch und Geist sei, dass der Christ nicht tue, was er wolle (Gal 5,17). Das beklagt Paulus auch im Römerbrief (Röm 7,15+19f.). Sein

Rat ist es, im oder durch den Geist zu leben (Gal 5,16): also aus dem Trost der Gnade, die Gott uns in Christus am Kreuz erwiesen habe. So werde der Christ die Begierde des Fleisches nicht ausleben (Gal 5,16).

Es bleibt aber i.S. des eschatologischen  
55 Vorbehaltes dabei, dass die Macht der Sünde weiterhin Einfluss auch auf Christen nimmt. Daher muss man auch betonen, dass das Gute an den guten Bäumen nicht der Christ oder sein Glaube ist, sondern die ihn zum Guten befreiende Macht des  
60 Hl. Geistes: die Glauben i.S. von Vertrauen auf Gott hervorrufende Botschaft der Gnade Gottes, wie sie sich im Evangelium gezeigt hat.

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## **d. Exkurs: Gute Werke und Rechtfertigung vor Gott ohne Glauben**

Gutes zu tun ohne den Glauben an Jesus scheint wenigstens Jesus und mit ihm auch dem Evangelisten Lukas möglich zu sein. Der barmherzige Samariter, ein Feind den 5 Jerusalemern, wird von Jesus als das Beispiel für Nächstenliebe hingestellt (Lk 10,25-37). Jesus spricht in seiner Beispielerzählung mit keinem Wort vom Heiligen Geist, der hier die gute Frucht hervorgebracht habe. Zudem bleibt es für

10 Paulusjünger verwunderlich, wieso Jesus sagt, dass einer Sünderin aufgrund ihrer vielen Liebestaten die Sünden vergeben worden seien (Lk 7,47). Sind es nun nach Jesus doch die Taten und Werke eines Menschen, die ihn gerecht 15 machen, und nicht sein Glaube? Immerhin schließt Jesus mit den Worten: „Dein Glaube hat dir geholfen“ (Lk 7,50).

## **e. Ein modernes Beispiel für christliche Freiheit, die Liebe ermöglicht**

Ein Elternpaar hat sein ältestes Kind damit beauftragt, auf sein jüngeres Geschwister 20 aufzupassen. Eine wichtige Regel dabei lautet, das jüngere Kind solle unter keinen Umständen vor dem Computer sitzen. Die Eltern sind außer Haus und das jüngere Kind möchte am Computer eine Hausaufgabe erledigen, die sich nur durch 25 Internetrecherche erledigen lässt. Was soll das ältere Geschwisterkind tun? Das Gesetz der Eltern sagt, dass die Internetrecherche absolut nicht möglich sei. Das Gesetz Gottes sagt im vierten Gebot, ehre Vater und Mutter. Damit müsste das 30 ältere Kind die Einhaltung der Regel der Eltern überwachen. Ohne die christliche Freiheit müsste das ältere Kind theologisch gesehen Gehorsam leisten, um sich nicht an seinen Eltern und Gott zu versündigen.

35 Das jüngere Kind wird aber i.S. seines Bildungserfolges und seiner Schulpflicht die Möglichkeit der Internetrecherche einklagen. Das bedeutet Stress für das ältere Kind. Es versteht das Anliegen des Jüngeren sehr gut. Die Liebe und 40 damit Gott (1 Joh 4,8+16) gebietet ihm eigentlich, die Internetrecherche zuzulassen. Zudem müsse man Gott mehr gehorchen als den Menschen

(ApG 5,29), also den Eltern in diesem Falle. Aber was werden die Eltern dazu sagen? Werden sie 45 ihrem älteren Kind Ungehorsam vorwerfen und es strafen? Oder würden sie die Ausnahme akzeptieren?

Das bleibt offen. Den oben beschriebenen Bruch des vierten Gebotes, die Eltern zu ehren, 50 durch Zuwiderhandlung gegen ihre rigide (starre) Regel im Namen der Liebe, macht die christliche Freiheit in jedem Falle möglich. Gott steht für die Schuld des Gebotsbruches durch das ältere Kind vor dessen Eltern mindestens im Jüngsten Gericht 55 ein (ggf. auch vor den Eltern: vgl. Mt 7,7-11).

D.h. Gott befreit uns im Zweifelsfall von allen Zwängen, wie sie durch Regeln, Rollenerwartungen usw. auf uns lasten, für ein Handeln aus Liebe. Das ist die bessere 60 Gerechtigkeit, von der Jesus zu Beginn der Antithesen spricht (Mt 5,20). Er stellt diese Gerechtigkeit selbst her (Mt 5,17). Denn des Gesetzes Buchstabe töte (s.o. das Bsp. mit dem vierten Gebot), der Geist Gottes (die christliche 65 Freiheit) aber mache lebendig (2. Kor 3,6), also fähig, ein Leben mit Gott, d.h. der Liebe (1 Joh 4,8+16), zu führen (Eph 2,1-10).

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## **f. Jesu Antithesen im Kontext seines gesamten Wirkens als Forderung einer Liebe von Herzen**

Es wird Jesus nicht in erster Linie um Perfektion gehen. Es geht Jesus allgemein um Liebe, die über allem steht: eine Liebe über sozialer Ächtung z.B. aus politisch-religiösen Gründen wie im Falle des Zöllners 5 Zacchäus (vgl. Lk 19,1-10), aus kultisch-hygienischen Gründen wie im Falle Aussätziger (Mk 1,40-45) oder aus Gründen der Moral wie im Falle der Ehebrecherin (Joh 8,1-11). Jesus stellt den Wert des Lebens höher als den des Gesetzes. Denn er heilte auch am Sabbat 10 (Mk 3,1-6), um Menschenleben nicht zu zerstören, sondern zu retten (Mk 3,4). Ja, er ließ seine Jünger auch am Sabbat Korn zum Sofortverzehr gegen deren Hunger ernten (Mk 2,23). Dies begründete er damit, dass der Sabbat für den Menschen da sei, nicht 15 umgekehrt (Mk 2,27). Immer wieder kämpft er gegen eine – in der Bibel als pharisäisch bezeichnete – Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit (Mt 5,20), die meint, dass das Befolgen von unbiblischen Gesetzestradi-tionen (Mk 7,8-13; Mt 23,16-22) oder 20 ein starres Befolgen des Gesetzes (Mt 23,23; Lk 18,10-14) ohne Liebe Gott gefallen könne. Die Gottes- und die Nächstenliebe sind für ihn die Zusammenfassung des gesamten Gesetzes (Mt 22,34-40), das Jesus nicht auflösen, sondern erfüllen 25 wollte (Mt 5,17-19).

Diese Liebe verlangt natürlich mehr als „bloß“ darauf zu verzichten, nicht zu töten. Ein Herz (vgl. Jer 33,31), das von Liebe bestimmt ist, vermeidet nicht nur zu töten, sondern überhaupt 30 jegliches Schädigen anderer Personen (Mt 5,21-26). Ein solches Herz erspart dem Ehepartner nicht nur das Fremdgehen, sondern will auch noch emotional so vollkommen treu sein, dass es sich eher sein Auge ausreißen würde, als dem geliebten Partner selbst 35 bloß Gefühle der Untreue zuzumuten (Mt 5,27-30). Ein solches Herz verzichtet auf die Rechtspraxis, sich scheiden zu lassen, die schon Mose bekämpfen wollte (5. Mose 24,1ff.), weil dieses liebende Herz den Partner höher stellt als die eigenen Interessen 40 (Mt 5,31f.). Dies gilt es für Jesus nicht nur in der Ehe

einzulösen, sondern überhaupt, selbst Feinden gegenüber (Mt 5,38-48).

Angesichts dieses Maßstabes kann es keine Arroganz mehr geben. Hier ist jeder Mensch zum Scheitern verurteilt. Daher kritisiert Jesus auch den Pharisäer, der meinte, vor Gott etwas Besseres darstellen zu können als der Zöllner (Lk 18,9-14). Er nennt solche Menschen Heuchler (Mt 23,13ff.) und unterstellt ihnen, sie würden sich gerne selbst 50 darstellen und trachteten bei ihrem Befolgen der Gesetze Gottes nur nach Sozialprestige (Mt 23,5ff.). Daher fordert Jesus dazu auf, fromme Taten (Mt 6,1) wie Beten (Mt 6,6) und Almosengeben (Mt 6,2-4) im Verborgenen zu tun.

Insgesamt zielt dies auf einen Liebesperfektionismus ab. Aber Jesus weiß, dass das menschlich nicht machbar ist (vgl. Joh 8,7; Mt 17,17; Joh 15,5; Mt 5,17; Lk 17,10). Daher lädt er auch gleich zu Beginn seines Wirkens ein, zu Gott 60 umzukehren (Mk 1,15). Er predigt Gott als Vater (Mt 6,8f.; 7,11), der seine Kinder liebevoll mit allem Nötigen versorge (Mt 6,19-34; Mt 7,7-11). Er sieht in ihm einen Vater, der dem, der zu ihm zurückkehren will (Lk 15,18), mit offenen Armen entgegenläuft (Lk 65 15,20). Diese Liebe Gottes sieht Jesus sogar so weit gehen, dass Gott allen Menschen auf der Flucht wie ein Hirte hinter seinen Schafen hinterherrennt (Mt 18,12-14), weil er alle Menschen aus ihrer Verirrung erretten wolle (Mt 18,14). Gott ist also letztlich auch 70 nach Jesus derjenige, der zuerst handelt. Er wolle alle und er verzeihe allen alles, wenigstens wenn sie zu ihm umkehren: dann aber unwiderruflich (Joh 10,28). Insofern kann das Scheitern an der Moral der Antithesen auch in Jesu Sicht kein Grund für eine 75 endgültige Trennung von Gott (ewige Hölle) sein, nur ein Erweis, dass niemand perfekt ist wie Gott, und eine Erklärung, dass die Erfüllung von Gottes Gesetz nicht ohne Liebe (s.o.), letztlich nicht ohne Jesus (Mt 5,17) möglich ist.

# Ethik der Bergpredigt aus christlicher Sicht

## 3. Bezugstexte auf Solus-Christus

### 1. Theoretische Ethik

[Benthams Utilitarismus](#)

Die [Ethik der Bergpredigt](#) in christologischer Deutung

[Kant und Nietzsche](#) in Synopse

### 2. Praktische Ethik

[Christliche Sozialethik](#)

5 [Freie Liebe nach Peter Lauster](#)

[Freie oder Nächstenliebe?](#)

[Kritik der Politischen Theologie](#) (nach Jüngel)

[Menschenrechte und die Bibel](#)

[Prophetische Kult- und Sozialkritik \(Jes 1-7\)](#)

10 [Religiöser Sozialismus nach Ragaz](#)

[Politische Theologie nach Sölle](#)

[Zur PID](#)

### 3. Christliche Grundannahmen

[Christliche Freiheit](#)

[Sündenbegriff](#)

## 4. Endnoten

i Vgl. Bayer, Oswald: Martin Luthers Theologie. Siebeck <sup>2</sup>2004, S. 74

ii Vgl. Bayer, Oswald: Martin Luthers Theologie. Siebeck <sup>2</sup>2004, S. 67+69

iii Vgl. Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. Zum vierundzwanzigsten. Phillipp Reclam Jun. Stuttgart Nr. 1578 1996. S. 143

iv Vgl. dazu: Martin Luther: Disputation über des Menschen Vermögen und Willen ohne die Gnade (1516). Zeno.org: Martin Luther: Werke, S. 894 (vgl. Luther-W Bd. 1, S. 345) (c) Vandenhoeck und Ruprecht